

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Er scheint  
wöchentlich zweimal u. zwar Dienstags  
und Freitag. — Abonnementspreis  
vierteljährlich 1 Mk., durch die Post  
bezogen 1 Mk. 25 Pf. — Einzelne  
Nummern 10 Pf.

Inserate  
werden Montags und Donnerstags  
bis Mittags 12 Uhr angenommen.  
Insertionspreis  
10 Pf. pro dreigespaltene  
Corpuszeile.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff,  
sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

No. 65.

Freitag, den 14. August

1891.

### Bekanntmachung.

Der Ziegeleibesitzer Herr **Karl August Schneider** in Wilsdruff beabsichtigt auf dem unter No. 843 des Grundbuchs für Wilsdruff gelegenen Grundstücke an Stelle der jetzigen Brennlochanlage einen neuen Brennofen (sogenannten Ringofen) mit einem 30 m hohen Schornsteine zu errichten. In Gemäßheit § 17 der Reichsgewerbeordnung vom 21. Juni 1869 wird dies mit der Aufforderung hierdurch bekannt gemacht, etwaige Einwendungen hiergegen, soweit sie nicht auf besondern Privatrechts-Titeln beruhen, bei deren Verlust binnen 14 Tagen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, allhier anzubringen. Meissen, am 7. August 1891.

Die Königl. Amtshauptmannschaft.  
v. Kirchbach.

### Auction.

**Kommenden Dienstag, den 18. August d. J., Vormittags 10 Uhr**, gelangen im hiesigen Kgl. Amtsgerichte folgende Gegenstände, als: 1 Regulator, 1 Spiegel, 4 Oelruckbilder, 1 Sopha, 1 Sophatisch, roh, 1 Küchenschiff, 1 Bettstelle, Küchengeräthe u. dergl. m. gegen sofortige Barzahlung zur Versteigerung. Wilsdruff, am 12. August 1891.

Matthes, Gerichtsvollzieher des K. Amtsgerichts.

### Bekanntmachung.

**Mittwoch, den 19. August d. J., Vormittags 9 Uhr**, gelangt die zum Zahn'schen Konkurse gehörige, auf dem Schubert'schen und Bretschneider'schen Felde anstehende Hafer-Ernte durch mich gegen Barzahlung zur Versteigerung. Versammlungsort: die Zahn'sche Brauerei. Dresden, am 12. August 1891.

Der Konkursverwalter  
Rechtsanwalt **Gustav Müller**.

### Tagesgeschichte.

Die „Kieler Zeitung“ meldet, daß das Befinden des Kaisers dauernd günstig ist. Der neue Verband bewährt sich so, daß der Kaiser nicht nur auf dem verletzten Beine gut stehen, sondern selbst die Kajütentreppe ohne Unterstützung hinabsteigen kann. — Die Verrenkung der Kniegelenke, welche sich der Kaiser auf seiner Nordlandreise zuzog, ist, wie ein Berliner Blatt annimmt, dadurch zu Stande gekommen, daß bei dem Ausgleiten auf dem durch Regen schlüpfrig gewordenen Deck die Gelenkkapsel und einige Gelenkbänder des Kniegelenkes zerrissen und die Kniegelenke aus ihrer normalen Stellung seitlich verdrängt wurde. An sich sind solche Verletzungen unbedenklich und erstere Complicationen sind im Verlaufe des Heilungsprocesses nicht zu befürchten. Das einzig Unangenehme ist dabei, daß, so lange der Riß in der Gelenkkapsel noch offen ist, die Kniegelenke immer wieder die Neigung hat, sich zu verschieben und aus dem Riß der Gelenkkapsel herauszutreten, sobald der Patient Bewegungen in dem verletzten Knie macht. Da hierdurch die Heilung verzögert werden würde, muß die Kniegelenke durch geeignete Mittel an ihrer normalen Stelle festgehalten werden, bis der Riß vollständig geheilt ist. Dies geschieht entweder durch einen Gipsverband oder, wie jetzt beim Kaiser nach den vorliegenden Mittheilungen erfolgte, durch geeignete Bindenumwickelung und eine besondere Schutzeinrichtung, die das Verschieben der Kniegelenke verhindert. Inzwischen pflegen derartige Verletzungen mehrere Wochen zu ihrer Heilung zu bedürfen.

Die amtliche Untersuchung über das Mönchensteiner Unglück hat ergeben, daß der Unternehmer und Erbauer der Brücke ein französischer, ein neuerdings berühmt gewordener Ingenieur Frankreichs (Giffel) ist und daß das verwandte wichtige Material insgesamt aus Belgien und Frankreich stammt. Die Winkelisen für die Eisenkonstruktion wurden nämlich von einem Walzwerk in Maricmont in Belgien, die Bleche und Platten von einem französischen Werk, das seinen Sitz in Paris hat, geliefert. Ueber die unmittelbaren Ursachen des Unglücks wird die Untersuchungskommission zu urtheilen haben. — Dies gegenüber der französischen Ausbreitung, das Brückenmaterial trage die Schuld an dem Unglück und das stamme aus deutschen Hütten.

Die Krieger- und Militärvereine, welche den Zweck verfolgen, nicht nur den Geist der Waffenbrüderschaft, sondern auch die vaterländische und die monarchische Gesinnung der Mitglieder zu pflegen und zu kräftigen und welche darum das Gelingen der Treue gegen Kaiser und Reich, gegen Fürst und Vaterland auf ihre Fahnen geschrieben haben, gehen seit einiger Zeit mit anerkennender Energie gegen die Sozialdemokraten vor, indem sie solche Mitglieder, von denen sie wissen, daß sie der Umsturzpartei angehören, aus ihren Reihen entfernen. Das Ziel der Vereinigung rechtfertigt nicht nur, sondern fordert vielmehr ein solches Vorgehen gegen internationale Revolutionäre. Begreiflicherweise sind die Sozialdemokraten darob sehr erzürnt; noch mehr aber erheben sich darüber die Deutschfreisinnigen; es scheint fast, als sei unserer bürgerlichen Demokratie die Verhätigung des wahren Patriotismus und der unwandelbaren Treue gegen den Monarchen ein Dorn im Auge. Mit besonderem Wohlwollen zitiert darum gegenwärtig die Fortschrittsblätter das folgende Zitat aus dem zu solchen Zwecken sehr brauchbaren Buche des Kandidaten der Theologie Göhre: „Einen meines Erachtens guten Dienst leistete“ — so heißt es auf Seite 124 der Schrift: „Drei Monate Fabrikarbeiter“ — „der

Turnverein unseres Vororts. Er war noch nicht alt und verhältnismäßig stark. Junge Schlosser, Weber Arbeiter, aber auch Kaufleute, Expedienten und Schreiber gehörten ihm an. Auch einen jungen Zeichner, also einen höheren Beamten aus unserer Fabrik, traf ich unter den Turnern. Kurz, es waren wohl fast alle Berufsarten unseres Vorortes in dem Verein vertreten, und ebenso die sozialdemokratischen wie die sozialistischen noch nicht oder nur wenig durchsetzten. Und alle Glieder schienen gute Kameradschaft zu halten. So war dieser Turnverein ein neutraler Boden, auf dem die verschiedensten politischen Gesinnungen und Neigungen friedlich und nach den Sätzen des Vereins unausgesprochen nebeneinander hergingen. Es war damit eine Stätte der persönlichen gegenseitigen Annäherung gebildet über die engere Parteigrenzung hinweg. Und hierin sehe ich die große ethische Bedeutung aller Turnvereine, die in einer ähnlich wie bei uns zusammengesetzten Bevölkerung nach denselben Grundsätzen existieren und blühen. Von diesem Gesichtspunkte aus stelle ich sie auch höher als die Militärvereine, die heute doch in der That „reichsteuere“ Parteivereine und antisozialdemokratische Kampfvereine geworden sind.“ Vergleicht man dieses mit erstaunlicher Sicherheit vorgetragene Gutachten des Generalsekretäres des evangelisch-sozialen Kongresses mit Auslassungen, die sich an anderen Stellen seiner Schrift, die er bekanntlich eine „praktische Studie“ nennt, finden, so wird man gewahr, daß der gute Dienst, den der eben geschilderte Turnverein leistete, eben nur der Sozialdemokratie entzogen war. Gleich am Anfange des Kapitels, dem die oben zitierte Stelle entnommen ist, berichtet nämlich Göhre, daß die Wirkung der planvollen sozialdemokratischen Agitation in Chemnitz die ist, daß die gesammte Arbeiterschaft der Stadt und Umgebung mit nur geringen Ausnahmen mit der sozialdemokratischen Partei irgendwie weit verknüpft ist. Wie soll also der Turnverein eines fast nur von Arbeitern bewohnten Chemnitzer Vororts ein „neutraler Boden“ sein? Es ist eben ein Boden für die Umsturzagitator. Spricht es doch Herr Göhre selbst aus: „Wer durch den Ernst des politischen Parteigedankens nicht gefesselt werden kann, soll durch die Freude an heiterer Geselligkeit und allerhand amüsanten Unterhaltung für die Partei gewonnen werden und so allmählich auf diesem leichten und lustigen Wege sozialdemokratischen Geist einjaugen.“ Daß dieses „Einjaugen“ unbemerkt und unabweislich vor sich gehen kann, zeigt eben die oben abgedruckte Auslassung des Herrn Göhre, welcher es zu bedauern scheint, daß die Kriegervereine nicht einen ebenso „neutralen“ Boden bilden, wie der sozialdemokratische Turnverein des Chemnitzer Vorortes und der wohl auch seinerseits, gleich dem internationalen „Genossen“, die „Reichstreue“ für völlig überflüssig hält; der darum auch nicht, damit einverstanden ist, daß die Militärvereine getreu ihrem alten Fahnen, ihre Treue für Kaiser und Reich, für Land und Monarchie dadurch betätigen, daß sie ausgesprochene Revolutionäre durch Ausschließung brandmarken.

Ein Bild aus dem sozialdemokratischen Zukunftstaat könnte man es nennen, welches sich am Mittwoch in einer Versammlung des „Bereins der Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer“ entrollte. Herr Werner, der bekannte Führer der „Jungen“, ist bekanntlich wohlbestallter Buchdruckerbesitzer. In seiner Offizin wird u. A. auch die sozialistische „Berl. Volkstribüne“ gedruckt. Daß ein Mann von der Stellung, wie Herr Werner sie innerhalb der sozialdemokratischen Partei einnimmt, bestrebt ist, schon unter den obwaltenden Verhältnissen den sozialdemokratischen Zukunfts-

staat in seinem Bereiche nach Möglichkeit zu verwirklichen, ist selbstverständlich. So hatte er denn auch, da die Sozialdemokratie eine entschiedene Gegnerin aller Artarbeit ist, seine Schriftsetzergelassen mit einem festen wöchentlichen Lohn von ca. 30 M. angestellt. Auch sonst erfreuten sich natürlich die Herren Gehilfen in der Werner'schen Offizin aller Freiheiten, auf welche die Sozialdemokratie Ansprüche macht. Aber die Freude dauerte nicht lange. Die Herren machten von ihren Freiheiten einen allzu ausgiebigen Gebrauch. So lieferten sie beispielsweise, wie Herr Werner behauptet, für einen Wochenlohn von 30 M. manchmal nur Arbeit in der Höhe von 1,50 M. pro Tag. Alle Ermahnungen an die Gehilfen, besser zu arbeiten, erwiesen sich als fruchtlos. Die Herren wiesen derartige Zumuthungen entrüstet zurück „im Bewußtsein ihrer Arbeitskraft“. Als einer der Compagnons des Herrn Werner die Gehilfen um mehr Ruhe bat, da er bei dem fortwährenden Lärm und Streit nicht mehr arbeiten konnte, „brüllten“ wie Herr Werner sich ausdrückt, die Herren die Marschlaute unter besonderer Betonung des Rufes „Nieder mit der Tyrannie!“ Infolge dieser Vorgänge sah Herr Werner sich veranlaßt, das sozialdemokratische Prinzip über den Haufen zu werfen und Artarbeit anzunehmen. Die Folge davon war eine wesentlich vermehrte Arbeitsleistung. Gleichzeitig wurden zwei der Gehilfen, die in der Berliner sozialistischen Bewegung sich besonders hervorthun und die dementsprechend auch in der Offizin des Herrn das große Wort führten, entlassen. Die Herren betrachteten diese Entlassung als eine Maßregelung und verlangten demgemäß vom Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer diejenige Unterstützung, welche Gemäßregeln von dem Verein zu Theil wird. Es entspann sich bei dieser Gelegenheit in der Versammlung eine heftige Debatte, in der Herr Werner in längerer Rede die von uns wiedergegebenen Mittheilungen machte. Die Folge davon war, daß der Verein die Unterstützung der entlassenen Gehilfen ablehnte. Nur einige besonders überzeugungstreue Genossen stimmten für die Entlassenen.

Herr v. Bollmar sagt in seinem Organ, der „Münchener Post“ seine Auseinandersetzungen mit der sozialdemokratischen Parteileitung fort. Bollmar führt eine Reihe der Grundensätze des letzten Arbeiterschutzgesetzes an und sagt, daß kaum eine der Forderungen der Partei an die „gegenwärtige Gesellschaft“ nicht in irgend einem Lande mehr oder minder verwirklicht sei, und daß eine ganze Reihe derselben auch in Deutschland zu verwirklichen wäre. Herr v. Bollmar hält deshalb den Pessimismus Bedels für durchaus verwerflich. Die Sozialdemokratie sei groß geworden, aber sie verfüge noch nicht einmal über die Mehrzahl der öffentlichen Meinung selbst in der Arbeiterklasse. „Die Theorie der plötzlichen, ungeheuren, ich möchte sagen dramatischen Umwälzungen hat sich auf allen Gebieten als unhaltbar erwiesen. Das „reinen Tisch machen“, das plötzliche und gründliche Abschließen eines alten Zustandes giebt es in der Entwicklung der Gesellschaft so wenig wie in der Natur. Alles ist ein langsames oder schnelleres, aber stets allmähliches, schrittweises Umgestalten, bei welchem Altes und Neues neben einander herläuft, bis letzteres schließlich die Oberhand gewinnt. Der Kapitalismus wird so wenig plötzlich verzerzt, als er plötzlich entstanden ist; und wenn einmal der Sozialismus das Uebergewicht erreicht haben wird, so wird er sich ebenso gut mit einer Anzahl vorgeschundener wirtschaftlicher und politischer Thatfachen einrichten müssen, wie sein Vorgänger das Erbe des Feudalismus antreten mußte und letzteren nur allmählich auflösen vermochte.“